

# Das Grab von Max Karl Prinz zu Hohenlohe-Langenburg auf dem Heidelberger Bergfriedhof

von HANS-MARTIN MUMM

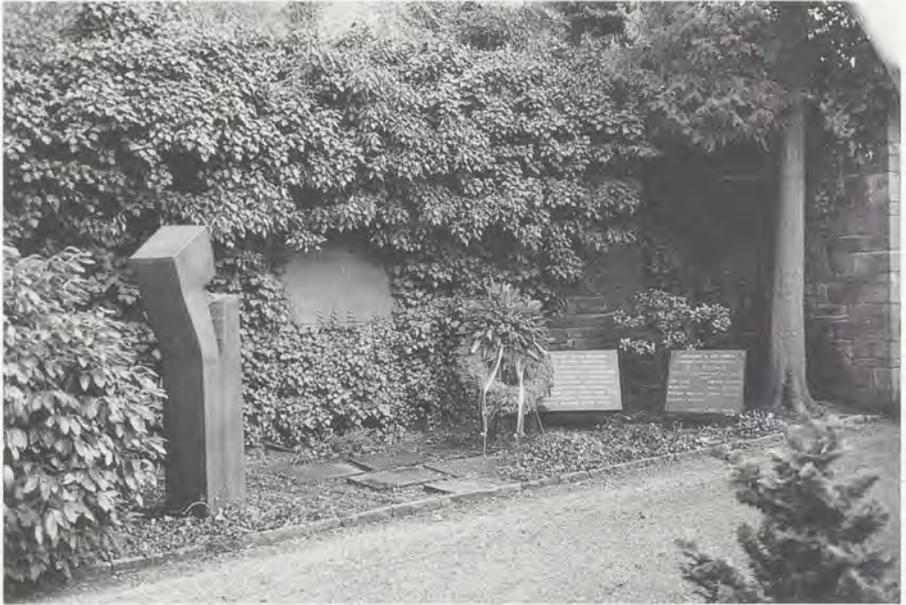
Seit 1950 gibt es auf dem Heidelberger Bergfriedhof ein Ehrengrab für dort bestattete 27 Personen, die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft geworden waren. Ein damals gestalteter Gedenkstein war allerdings anonym formuliert: *Den hier ruhenden Opfern der nationalsozialistischen Justiz zum ehrenden Gedenken*. Nur wer die Akten kannte, wusste, dass hier auch die Asche von Max Karl Prinz zu Hohenlohe-Langenburg ruhte, ein Name, mit dessen Leben und Schicksal in Heidelberg niemand etwas verband. Was Jürgen Walter über Hohenlohes Leben zusammengetragen hat, erweitert unsere Kenntnis über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus und schließt eine Wissenslücke über den Heidelberger Bergfriedhof<sup>1</sup>. 1968 wurden auf einer ergänzenden Namenstafel die Namen von sieben hingerichteten französischen Widerstandskämpfern genannt, und seit 2001 gibt es eine ergänzende Tafel mit den weiteren bislang nicht genannten Namen von zwei Frauen und 18 Männern. Eine Stele aus schwarzem Granit, nach einem Wettbewerb der Stadt Heidelberg von dem Bildhauer Günter Braun aus Eppelheim gearbeitet, verleiht dem Ehrengrab nun die künstlerisch gestaltete Form einer Gedenkstätte. Zeitgleich wurde versucht, die Schicksale der dort begrabenen Widerstandskämpfer aufzuklären<sup>2</sup>.

Max Karl Prinz zu Hohenlohe-Langenburg wurde nach seinem Todesurteil, dessen mangelhafte Begründung sogar im Reichsjustizministerium aufgefallen war<sup>3</sup>, am 27. Juli 1943 in Stuttgart hingerichtet. Am selben Tag starb auch der polnische Arbeiter Georg Jaskowski aus Ostrowo unter dem Fallbeil; er hatte sich

1 Zur Biografie siehe J. Walter: Max Karl Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, die deutsch-jüdische Emigration in Paris und das Dritte Reich, in: WFr 88 (2004), S. 207–230. Diesem Aufsatz ist Hohenlohes Schicksal nach seiner Hinrichtung nicht bekannt.

2 D. Fehrentz, H.-M. Mumm: Das Mahnmal für die Opfer der nationalsozialistischen Justiz auf dem Bergfriedhof, in: Heidelberg, Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 7 (2002), S. 271–291, zu Hohenlohe S. 283–285. Diesem Beitrag liegen keine sehr genauen Kenntnisse zu Hohenlohes Biografie zugrunde; auch eine Anfrage beim Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein hatte nicht zu wirklich verwertbaren Erkenntnissen geführt. Dank dem Schriftentausch, den der Historische Verein für Württembergisch Franken und der Heidelberger Geschichtsverein seit mehreren Jahren pflegen, lassen sich die wechselseitigen Lücken hiermit schließen.

3 *Es ist nicht ersichtlich, aus welchen gesetzlichen Bestimmungen die Verurteilung erfolgt ist*, zitiert ebd. S. 285.



*Das Ehrengrab für die Opfer der nationalsozialistischen Justiz auf dem Heidelberger Bergfriedhof. Die Stele aus Granit ist eine Arbeit des Bildhauers Günter Braun, Eppelheim, und wurde 2001 aufgestellt. (Foto: Norbert Giovannini, Heidelberg)*

der völkerrechtswidrigen Einziehung zur Wehrmacht unter dramatischen Begleitumständen durch Flucht in die Schweiz entziehen wollen. Die Leichen aus der Stuttgarter Hinrichtungsstätte wurden entsprechend von Regularien, die bereits 1939 vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung getroffen worden waren, auf die Anatomien der Universitäten Heidelberg und Tübingen verteilt. Nach 1945 fielen die ohnehin geköpften und weiter zerlegten und entehrten Leichen der Hinrichtungsoffer so sehr auf, dass die Universität Heidelberg schließlich auf ihre Bestattung drängte; fast alle Leichen und Leichenteile wurden eingäschert. An der Feierstunde am 22. Juli 1950 zur Einweihung des Ehrengrabs war die Universität nicht beteiligt; anwesend waren Vertreter der Städte Heidelberg und Mannheim, der Parteien und der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes.

Mit Max Karl Prinz zu Hohenlohe-Langenburg ruhen hier seither Georg Lechleiter (1885–1942), der führende Kopf der auch nach ihm benannten Widerstandsgruppe „Vorbote“ in Mannheim<sup>4</sup>; dazu gehörten aus Heidelberg Käthe Seitz (1894–1942), Alfred Seitz (1901–1942) und Albert Fritz (1899–1943). Die

<sup>4</sup> Siehe *M. Oppenheimer*: Der Fall Vorbote, Frankfurt/M 1969; *F. Salm*: Im Schatten des Henkers, Frankfurt/M 1979.



Eine Namenstafel nennt seit 2001 die Namen der bis dahin anonym bestatteten Hinrichtungsoffer der Jahre 1942 bis 1944, darunter auch den von Max Karl Prinz von Hohenlohe-Langenburg. (Foto: Norbert Giovannini, Heidelberg)

sieben Mitglieder der französischen Wodligruppe waren 1943 hingerichtet, Heinrich Hermann Fehrentz aus Heidelberg 1943 wegen *Abhörens feindlicher Sendungen* zum Tode verurteilt worden. Bei den weiteren Toten handelt es sich um sechs Mitglieder der Lechleitergruppe aus Mannheim und Umgebung, um ein KPD-Mitglied aus Saarbrücken-Dudweiler und um zwei Widerstandskämpfer aus Tschechien; zu fünf weiteren Namen liegen zwar die Lebensdaten vor, aber keine Hinweise auf ihre Schicksale. Ob Georg Jaskowski hier oder in einem Grab in der Nähe bestattet wurde, ließ sich bislang nicht aufklären. So bleiben auch 60 Jahre nach Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft immer noch viele Aspekte der Unterdrückung und zahllose Schicksale von Opfern aufzuklären.